

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Geschichte  
**Band:** 23 (1973)  
**Heft:** 2

**Buchbesprechung:** Chronik von Basel [Josef Rosen]

**Autor:** Kälin, Hans

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

la carriera di Francesco Chiesa: prima critico acerbo del meschino ambiente provinciale ticinese, difensore in seguito dell'italianità, si avvicina verso il 1913 all'elvetismo, per poi passare alla scoperta del «genio artistico ticinese», in cui riconosce l'originale identità del suo popolo.

Mentre Francesco Chiesa diffondeva il mito del popolo d'artisti, negli studi storici, Eligio Pometta, influenzato dalle ricerche di Karl Meyer (*Blenio und Leventina von Barbarossa bis Heinrich VII.* era uscito nel 1911) e forzando certe interpretazioni dello storico confederato, procedeva alla rivalutazione della storia delle terre ticinesi e vi ritrovava un precoce amore per la libertà e virtù guerriera: il vento di libertà sarebbe spirato, nel Medioevo, da sud a nord, il patto di Torre precedeva di un secolo quello del 1291.

In questo spirito di libertà e nel genio artistico si identificavano ora i caratteri originali della stirpe ticinese. L'italianità del Ticino era dunque vista da costoro come una autoctona italianità regionale e «comacina», di remota origine; ciò che dispensava, tra l'altro, di richiamarsi direttamente alla realtà dell'Italia unita contemporanea, come invece facevano gli aduliani, e consentiva pure di liberarsi dal senso di inferiorità nei confronti della stirpe tedesca e della colonia che nel Ticino la rappresentava, facendo valere con fierezza i ritrovati antichi titoli di nobiltà. Giustamente l'autore nota che tale concezione trovava «un terreno estremamente ricettivo» nello spirito autonomistico della popolazione ticinese.

E mi pare proprio che il merito maggiore di quest'opera consista nell'avere finalmente colto al suo primo apparire questo nuovo «nazionalismo cantonale».

*Bellinzona*

*Raffaello Ceschi*

JOSEF ROSEN, *Chronik von Basel*. Hauptdaten der Geschichte. Basel 1971. 144 S. (Mitteilungen des Statistischen Amtes des Kantons Basel-Stadt, Nr. 82.)

Einleitend sagt Dr. Josef Rosen: «Diese stichwortartige Chronik einer Stadt, die im Mittelalter zu den grossen Städten nördlich der Alpen zählte, entstand bei der Arbeit zur Finanzgeschichte Basels im Mittelalter und aus den Erfordernissen dieser Studie.» Dieser erste Satz des Vorworts weist bereits auf die Stärken und Schwächen der «Chronik von Basel» hin. Gehen wir zuerst auf die Stärken und Vorzüge ein.

Bisher bestand keine kurze chronologische Darstellung der Basler Stadtgeschichte. So ist das Werklein Rosens in Tat und Wahrheit ein Lückenfüller, eine lange erwartete Gabe an alle Historiker und sonstwie an der Geschichte der Stadt Basel Interessierten. Manchmal stichwortartig, oft in kurzen, zusammenfassenden Sätzen werden die Ereignisse nach Jahren und, wo möglich, nach Monat und Tag datiert und geschildert. Mit dem Jahr 346 beginnend und mit 1851, der Kantonstrennung von Basel-Stadt und Baseland, schliessend, deckt das Werklein das zweitausendjährige Leben unseres

Gemeinwesens in seinem Auf und Ab, in seinen politischen und wirtschaftlichen Aspekten ab. «Ausgangspunkt war das Geschehen im späten Mittelalter.» Dr. Rosen, der die öffentlichen Finanzen Basels vom Erdbeben bis zur Reformation, von 1360 bis 1535, untersucht und in neuartiger Weise mit dem Computer den Geheimnissen der Stadtverwaltung auf die Spur zu kommen trachtet, hat sich diese Chronik als Arbeitsmittel zu seinen finanz- und wirtschaftshistorischen Studien geschaffen.

Mit dieser Feststellung beginnen die Schwächen des Rosenschen chronikalischen Abrisses durchzuschimmern. Wohl führt Rosen die Daten 346 und 374 als früheste Jahreszahlen an; dann jedoch lässt er eine Lücke klaffen bis zum 8. August 870 und greift – man ist versucht zu sagen: zaghaft – von da an einzelne sporadische Daten heraus. Erst vom 12. Jahrhundert an wird das historische Gewebe dichter und gewinnt an Substanz. Der Mediävist fragt sich, ob denn Rosen die Bischofslisten und frühe Kirchengeschichte Basels nicht kenne und ob ihm die im gleichen Staatsarchiv wie seine Finanzakten einlogierte *Helvetia Sacra* kein Begriff sei.

Fährt der Kenner der Basler Geschichtsschreibung weiter in der Lektüre der «Chronik von Basel», dann fällt ihm eine weitere Schwäche der an sich verdienstvollen Arbeit Rosens auf. Es ist die offensichtlich bescheidene Anzahl Quellen und Werke der Basler Historiographie, die er für seine Arbeit benutzte. Als Quellen schöpfte der Verfasser kaum etwas anderes als seine Finanzakten aus. Entsprechend geraten die Texte, die sich mit Steuern, Geldbeträgen, Münzfussveränderungen usw. befassen, zu zahlreich, zu umfangreich und zu reich an Details aus. Solche Exkurse gehören nicht in eine «stichwortartige Chronik».

Aber auch die Basis der Sekundärliteratur dürfte äusserst schmal sein. Rosen schreibt für das Mittelalter vor allem aus Wackernagels Basler Geschichte ab; einige eigenwillige Wendungen Wackernagels kehren wörtlich wieder. Man bedauert, dass der Verfasser nicht stärker ausgreifend weitere Quellen heranzog und sich auf ein breiteres Fundament von Studien und Sekundärliteratur über Basels Geschichte in all ihren Aspekten stützte. Sicher hätte dann Kirchen-, Kunst-, Architektur- und Literaturgeschichte ein gewisses Gegengewicht zu wirtschaftlichen und politischen Fakten gebildet und die «Chronik» hätte sehr viel gewonnen.

Rosens Basler Chronik wird jedoch immer wieder zu Rate gezogen und ist gewiss schon jetzt ein nicht mehr wegzudenkendes Arbeitsmittel für jedermann, der sich mit Basels Geschichte beschäftigt. Dass er den Mut hatte, ein solches – wenn auch unvollkommenes – Instrument zu schaffen, dafür ist dem Verfasser Dank zu sagen!

*Neuallschwil*

*Hans Kälin*